

Migration und Medienbilder

Themenabend am 20. 2. 2008 gestaltet von:

Susanne Krucsay, Leiterin der Medienpädagogischen Abteilung im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Ihr Schwerpunkt ist Medienbildung, d.h. eine kritische, kreative, reflektive Auseinandersetzung mit Medien;

Ingrid Elmadfa, Ernährungswissenschaftlerin und Verfasserin literarischer Texte.

Gezeigt wurden der Dokumentarfilm „Das Arrangement“ sowie ein Ausschnitt aus dem Spielfilm „Wut“.

Einleitung von Susanne Krucsay:

Medien sind gestaltete Wirklichkeiten, aus der Reflexion über sie erhält man Informationen über die Gesellschaft, in der das Medium entstanden ist. Jede/r sieht ihren/seinen eigenen Film, mit jeweils eigenen, unterschiedlichen Identifikationen, es gibt keine „richtige“ Sichtweise. Dennoch lösen Medien oft einen Streit über ihre Bedeutung aus.

„Das Arrangement“, Dokumentarfilm, 2004, BE

Buch und Regie: Natalie Borgers (u. a. auch Regisseurin von „Kronen Zeitung: Tag für Tag ein Boulevardstück“)

Produzenten: Johannes Rosenberger, Lucie Pastor

52 Minuten

Dieser Film ist als Unterrichtsmaterial beim bmukk verfügbar, mit weiterführenden Materialien, vor allem hinsichtlich Beratungsmöglichkeiten zu Zwangsehen in Österreich.

Siehe: www.bmukk.gv.at/schulen/service/mes/specials.xml

Inhalt: DAS ARRANGEMENT portraitiert vier junge Menschen aus Wien: Sie alle stammen aus türkischen Familien. Jeder von ihnen versucht auf seine Art, trotz der großen Diskrepanz zwischen dem strengen, konservativen Elternhaus und der Freiheit, die ein Leben in einer europäischen Großstadt bietet, seine Vorstellungen von Glück zu verwirklichen.

Arrangierte Hochzeiten gehören allerdings auch für sie zur Realität: Die Medizinstudentin Serpil beharrt - ganz im Gegensatz zu ihren Brüdern - darauf, ihre eigene Wahl treffen zu können, weiß aber, dass etwa die Entscheidung einen Österreicher zu heiraten den Bruch mit ihrer Familie bedeuten könnte. Gülümser hingegen kennt ihren Zukünftigen gerade mal ein paar Tage, findet ihn aber nett und hätte ohnehin gerne „jemanden für sich“. Sie willigt in die arrangierte Hochzeit ein, auch um sich der Kontrolle ihrer Eltern zu entziehen. Serap wurde als sehr junges Mädchen gegen ihren Willen verheiratet, die Flucht vor ihrem gewalttätigen Mann gelang ihr damals nur über ein Frauenhaus.

(Quelle: http://www.navigatorfilm.com/artikel.php?art_id=18)

Aus der Diskussion:

Der Film berührt, macht traurig, regt zu Diskussionen an: Er zeigt eine Bandbreite verschiedener Lebensbilder und ein differenziertes Bild junger Türkinnen bzw. eines türkischen Mannes. Sie alle haben unterschiedliche Einstellungen zu ihrer Tradition.

Das Thema im Film ist „arrangierte“ Ehe, nicht die Bandbreite aller (türkischen) Lebensformen zu zeigen. Es fehlt allerdings das Beispiel einer gut verlaufenen, arrangierten Ehe – auch diese gibt es. Prägt er mit seinen Bildern Vorurteile ein?

Der Film wurde 2006 gezeigt, mit dem Ziel, der Hysterie um das Thema „Zwangsheirat“ entgegen zu wirken. Er versucht, alle Positionen mit Respekt zu zeigen; auch wenn sie „schrecklich“ sind, wird klar, dass sie in Traditionen wurzeln.

Wie schafft man bei Mädchen das Selbstwertgefühl, in der Gesellschaft ihren eigenen Weg zu finden? Der Film zeigt als einen Weg auf, dass mehr Bildung zu einer gelungeneren Integration führen kann. Zumindest ist es durch Bildung leichter, sich von einer Außensicht freizumachen. Welchen Schutz brauchen weniger gebildete Mädchen?

Hat es Berechtigung, einen Ehepartner nach sachlichen Kriterien auszuwählen anstatt durch „irrationale Liebe“? Kann es sein, dass Eltern mehr Sensibilität als ihre Kinder haben hinsichtlich der Auswahl einer Familie?

Der Film thematisiert nicht die Frage, ob eine arrangierte Ehe besser ist als freie Wahl des Ehepartners. Sein Thema ist, wie Menschen auf der Suche nach ihrem individuellen Lebensweg mit Traditionen umgehen. Wie kann ich mein eigenes Leben trotz bzw. mit Traditionen und Familie gestalten? Dies ist abhängig vom Leidensdruck – der oft als Liebesentzug spürbar wird – und der Freiheit innerhalb der Familie. Wichtige Faktoren dabei sind Bildung, Selbstwert und die jeweilige Familienkonstellation.

Auch die Väter stehen durch ihre Traditionen unter Druck – ihre Töchter zu verheiraten, um nicht selbst aus ihrer Gemeinschaft verstoßen zu werden.

Wo liegt die Grenze zwischen Assimilation und Integration? Und wo ist es bei allem Respekt wichtig einzugreifen?

Das Motiv zu heiraten, um von zu Hause wegzukommen, gibt es auch bei uns. Überhaupt betreffen viele der im Film aufgeworfenen Fragen nicht nur Migrantinnen. Es geht nicht um ein „besser“ oder „schlechter“ der Systeme. Auch Ehen in Österreich sind oft „nicht unbedingt Erfolgsgeschichten“.

*„In the west you marry the woman you love,
In the east we love the woman we marry.“*

„Wut“, Spielfilm, 2005, D

Drehbuch: Max Eipp, Drehbuch

Produzent: Christian Granderath (für Colonia Media Film Produktion in Köln; der Film wurde im Auftrag des WDR produziert)

Regie: Züli Aladag

88:30 Minuten

Ab 12 Jahren freigegeben

Das mehrfach ausgezeichnete Drama verursachte unmittelbar vor der Erstaussstrahlung im September 2006 eine Kontroverse über Gewalt in den Medien. Der vom Westdeutschen Rundfunk als Beitrag zur Integration gedachte Film sollte ursprünglich am 27. September 2006 (Mittwoch) zur Hauptsendezeit mit anschließender Diskussionssendung im Ersten gezeigt werden, wurde jedoch kurzfristig auf den 29. September (Freitag) in das Spätprogramm verschoben. Diese Programmänderung sorgte für Aufsehen in den deutschen Medien.

Inhalt: Der Anführer einer deutschtürkischen Jugendgang schikaniert den Sohn eines angehenden Universitätsprofessors. Dieser mischt sich gegen der Willen seines Sohnes ein, zunächst mit einem Gespräch mit dem Betreffenden, dann mit dessen Vater, schließlich mit einer Anzeige wegen Drogenhandels, die die Verstoßung des jungen Deutschtürken aus seiner Familie nach sich zieht. Es entsteht eine explosive Mischung aus Wut, Demütigung und Ohnmacht. Mit eskalierender Brutalität wird die Familie des Universitätsprofessors tyrannisiert, dessen Sohn zunehmend von seinem Peiniger fasziniert und seinem Vater angewidert ist, bis der am Ende in einem Gewaltausbruch den Deutschtürken tötet.

(Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Wut_\(Fernsehfilm\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wut_(Fernsehfilm)))

Gezeigt wurde ein etwa 15' dauernder Ausschnitt, die Einleitung des Films, der die wesentlichen Protagonisten, ihre Beziehungen und damit zusammenhängenden Probleme vorstellt und eine Eskalation andeutet.

Aus der Diskussion:

In den beiden dargestellten Familien gibt es Aggression, im einen Fall wird sie körperlich ausgelebt, im anderen Fall zunächst unterschwellig, teilweise durch verbale Abwertung („Schuhputzer“).

Beide Jugendlichen sind von ihren Eltern alleine gelassen, unverstanden und haben keine Kommunikationsbasis mit ihnen. Wichtige Themen sind das Fehlen von Perspektiven, und Respektlosigkeit.

Die beiden Kulturen verstehen einander nicht. Wenn die jeweils erwartete Reaktion nicht kommt, weil die anderen eine andere Art der Kommunikation gewohnt sind, entsteht Wut.

Es geht auch um männliche Strukturen. Aus der Macht bzw. Ohnmacht einerseits und Demütigungen andererseits entsteht ein explosives Potenzial, das letztlich im Laufe des Films bis zum Mord eskaliert.

Wie würde der Film ohne die kulturelle Differenz funktionieren? Der Film beinhaltet sowohl Unterschiede in Kultur als auch in der Gesellschaftsschicht. Gezeigt wird ein Clash von sozialen Kulturen, von Wertbegriffen wie Ehre, Statussymbole, etc. Ratlosigkeit und Unverständnis münden in Aggression.

Protokoll: Barbara Streicher